

**Dr. Stephan Pernkopf**  
Landesrat

**Landtag von Niederösterreich**  
Landtagsdirektion

Eing.: 24.06.2009

zu Ltg. -**269/A-5/55-2009**

~~-Ausschuss~~



Herrn Präsident  
des NÖ Landtages  
Ing. Hans Penz

St. Pölten, am 24. Juni 2009

LR-PL-L-14/069-2009

im Hause

### *DURCHSCHRIFT*

Sehr geehrter Herr Präsident!

Zur Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic betreffend Braunbären in Niederösterreich vor dem Aussterben, zu Zahl Ltg.-269/A-5/55-2009, darf ich folgende Beantwortung, sofern mein Zuständigkeitsbereich betroffen ist, übermitteln:

Das Land NÖ bekennt sich zum länderübergreifenden Wildtiermanagement, forciert selbst aber keine neuerliche Bärenbestandstützung und kommt seinen Verpflichtungen im Rahmen des gesamtösterreichischen Bärenmanagements weiterhin nach. Grundsätzlich sind Wiederansiedelungen und Bestandesstützungen anerkannte und erprobte Verfahren im Naturschutz, um gefährdete Tier- oder Pflanzenarten eine neue Chance zu geben. Vorkommen von Braunbären etwa in Gebirgsnationalparks oder auch im Wildnisgebiet Dürrenstein sind „Auszeichnungen“ für solche naturnahen Gebiete. Internationale Richtlinien der Weltnaturschutzorganisation IUCN für Wiederansiedlungsprojekte geben jedoch sehr klar vor, dass das Aufklären und Beseitigen bzw. Eindämmen der Ursachen des Rückganges der betreffenden Art sowie eine ausreichende Akzeptanz und Einbindung der betroffenen Region essentielle Voraussetzungen für derartige Artenschutzprojekte sind. Gegen den Willen der Bevölkerung ist eine neuerliche Bärenansiedelung von vornherein zum Scheitern verurteilt und laut IUCN-Richtlinie auch naturschutzfachlich nicht geboten.



Ein wesentlicher Aufgabenbereich des Bärenmanagements neben dem Monitoring, der Schadensprävention, -aufnahme und –beurteilung, der internationalen Koordination, dem Krisenmanagement ist auch die Öffentlichkeitsarbeit unter Einbindung der Interessenvertreter aus der Jäger- und Landwirtschaft.

Braunbären gelten als scheue Wildtiere und reagieren im Allgemeinen nur selten mit einem für Menschen gefährlichen Verhalten. Wie bei vielen anderen Wildtieren sind jene Situationen besonders heikel, in denen ein Bär sein Futter (z.B. Kadaver) oder seine Jungen bedroht sieht und zu verteidigen versucht. Aggressiv kann ein Bär auch reagieren, wenn er auf kurze Distanz von einem Menschen überrascht wird. Wenn sich einzelne Tiere an die Gegenwart von Menschen gewöhnen (Habituation), kann dies häufiger zu gefährlichen Situationen führen. Durch wiederholtes Zusammentreffen mit Menschen wird die Bereitschaft zum Fluchtverhalten beim Bären herabgesetzt. Er lernt, dass vom Menschen keine Gefahr ausgeht.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass es sich beim Bären um ein Großraubtier handelt, welches unter den oben beschriebenen Situationen eine potentielle Gefahr für den Menschen darstellt. Deshalb sind für den Menschen lebensgefährliche Vorfälle keinesfalls auszuschließen.

Grundsätzlich sieht NÖ seine Verpflichtungen gegenüber der EK als erfüllt an und ist allen Erfordernissen zur Umsetzung der FFH-RL nachgekommen und somit ist weder mit einer Klage vor dem EuGH noch mit einer Strafzahlungen zu rechnen.

Bezüglich LIFE-Projekte muss klargestellt werden, dass Träger der beiden LIFE-Projekte der WWF Österreich war. Das Land NÖ beteiligte sich finanziell (Kofinanzierung) an den Projekten und erhielt keine Mittel.

Mit freundlichen Grüßen  
Landesrat Dr. Stephan P E R N K O P F